

# 125.000 Jahre Jagd in Niedersachsen

## Welches Ansehen hat die Jagd heute in der Öffentlichkeit?

von Jens Kleinekuhle

Die Existenz von Menschen auf der Erde ist untrennbar mit der Jagd verbunden. Die ältesten Hinweise auf die Jagd stammen aus einer Zeit vor etwa 2 Millionen Jahren in Ostafrika. Die frühesten Belege für die Jagd in Europa (auf größere Tiere) sind etwa 1 Million Jahre alt. Es handelt sich dabei um Jagdbeutereste von Wildpferden, Nashörnern, Wildschweinen, Hirschen und Wildrindern aus der Höhle Sandalja I in Istrien. Frühmenschen der Art *Homo erectus* erlegten diese Tiere mit Holzlanzen.

Vor ca. 200 000 bis ungefähr vor 30 000 Jahren lebten Neandertaler (*Homo sapiens neanderthalensis*) in Europa. Diese robuste, aber auch intelligente Menschenart war in der Lage dem zeitweilig sehr rauen Klima und mehreren Kaltphasen zu trotzen und zu überleben. Im Lauf der Zeit stellten sie vielfältige Werkzeuge aus Feuerstein, Knochen und Holz her, die auch zur Jagd und Verarbeitung der Beutetiere genutzt wurden. Vor etwa 45 000 Jahren wanderte der *Homo sapiens sapiens* nach Europa ein und war offenbar an der Verdrängung des Neandertalers beteiligt. Neandertaler und der „moderne Mensch“ lebten in Mitteleuropa mehrere tausend Jahre nebeneinander, bevor der Neandertaler vor rund 25 000 bis 30 000 Jahren ausstarb.

Es ist davon auszugehen, dass bereits die Neandertaler spezialisierte Jäger mit gezielten Jagdstrategien waren. In Schöningen (Niedersachsen) fand man mehrere hölzerne, 2,5 m lange Wurfspeere, mit denen schon die Vorfahren der Neandertaler vor rund 400 000 Jahren Wildpferde gejagt hatten. Vermutlich waren die Neandertaler darauf spezialisiert, große und mittelgroße Tiere aus geringer Distanz zu erlegen. **Bei Lehringen (Verden an der Aller) fand man 1948 das Skelett eines Waldelefanten – zusammen mit einer Eibenzlanze und verschiedenen Werkzeugen aus Feuerstein – der vor 125 000 Jahren erlegt worden war.**

Die Lehringer Lanze (mehr als 2 m lang) ist im Heimatmuseum Verden zu sehen. Dass die Neandertaler Großwild, insbesondere auch Mammute gejagt haben, zeigen die Knochenfunde von Rentier,



Abb. 1: Leben in der Steinzeit nachgestellt auf der Messe Pferd & Jagd 08



Abb. 2: Steinzeitwerkzeuge aus der Sammlung von Dr. E. Müller, Feuersteindolche (Alter mind. 5000 Jahre) und Schleifstein (Alter max. 3000 Jahre)

Pferd, Wisent, Mammut und Wollnashorn in Salzgitter-Lebenstedt (Niedersachsen). Schnittspuren an einigen dieser Knochen zeigen, dass dieser Ort vor rund 50 000

Jahren wiederholt von Neandertalern als Schlachtplatz genutzt wurde. Zum Abziehen und Zerlegen der Jagdbeute wurden in der Altsteinzeit vorwiegend Faust-

keile genutzt. Ein solcher Faustkeil, der auf ein Alter zwischen 125 000 – 40 000 Jahre v. Chr. datiert wurde, fand 1991 ein Landwirt auf seinem Acker bei Neulorup (Gem. Friesoythe) (Museum f. Natur und Mensch, Oldenburg). **Die Nahrung der Neandertaler bestand vorwiegend aus Fleisch.** Hoch entwickelt waren die Jagdmethoden zur Zeit des frühen eiszeitlichen *Homo sapiens sapiens* in Europa vor etwa 35 000 bis 10 000 Jahren v. Chr.. In der Altsteinzeit entwickelten die Jäger neben Wurfspeeren, Speerschleudern, Harpunen, Pfeil und Bogen und andere Jagdwaffen (siehe Abb. 1+2). Wahrscheinlich gab es damals auch Fallgruben und Schlingen. Die frühen „Jetztmenschen“ in Europa jagten Mammute, Wildpferde, Rentiere, aber auch kleineres Wild wie Schneehasen und Schneehühner.

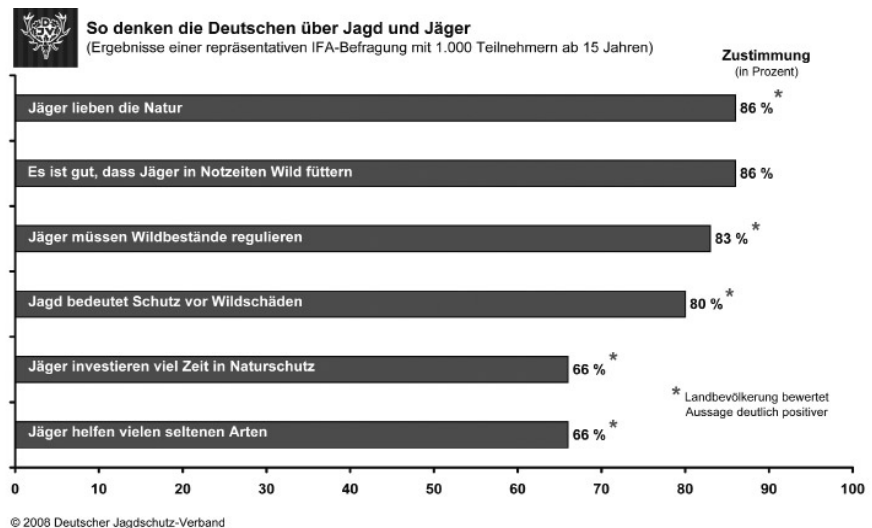
*Über Jahrtausende hinweg hatte die Jagd weltweit in allen menschlichen Kulturen eine enorme Bedeutung, die Jagd war untrennbar mit dem Überleben von Menschen verbunden. Die Jäger genossen stets höchstes soziales Ansehen, so auch noch heute bei den wenigen verbliebenen Naturvölkern.*

### Hat das was Jahrtausende galt und als gut und richtig eingeschätzt wurde auch heute noch seine Bedeutung?

Laut einer repräsentativen DJV-Umfrage sagen die Deutschen, dass Jagd wichtig ist; die Arbeit der Jäger wird anerkannt (siehe Grafik 1):

**Schlechtes Image der Jäger?** Von wegen: 80 Prozent der Deutschen sind überzeugt, dass die Jagd notwendig ist, um Wildbestände zu regulieren und Wildschäden in Wald und Feld vorzubeugen. Dass Jäger die Natur lieben, denken sogar fast 90 Prozent der Bundesbürger und bejahren das Füttern von Wild in Notzeiten. Zu diesem Ergebnis kommt das Institut für Marktforschung und Kommunikation, Bremer und Partner GmbH (IFA), dass in einer repräsentativen Umfrage 1000 Teilnehmer ab 15 Jahren aus allen Alters- und Gesellschaftsgruppen interviewt hat.

Laut IFA-Institut halten die Deutschen einiges von der Naturschutzarbeit der Jäger. 66 Prozent finden die Aussage „Jäger



Grafik 1

investieren viel Zeit in den Naturschutz“ für zutreffend und 64 Prozent meinen, dass Jäger vielen selten gewordenen Arten helfen. Deutliche Unterschiede zwischen Stadt und Land wurden bei der Umfrage offensichtlich: Befragte aus ländlicher Umgebung sehen das Wirken der Jäger positiver, was sicherlich auch mit dem besseren persönlichen Kontakt vor Ort zu tun hat. Immerhin die Hälfte der Deutschen gibt an, Jäger zu kennen - was durchweg zu besseren Noten führt.

Die Aussage, dass Jäger nur aus Lust am Töten auf die Jagd gehen, findet aktuell kaum Zustimmung: Völlig anderer Meinung waren da 84 Prozent. Vor knapp 10 Jahren lag die Quote lediglich bei 77 Prozent. Seit 1999 ist der Prozentsatz der Deutschen deutlich gestiegen, die Jagd und Jäger in den Medien bewusst wahrnehmen - von 9 auf jetzt 23 Prozent. „Naturentfremdung hat hartnäckige Vorurteile gegen die Jagd geschaffen, die sich offensichtlich immer mehr in Wohlgefallen auflösen.“

Wir haben in den letzten Jahren die Reviere verstärkt geöffnet und zeigen, was Jäger wirklich machen. Das kommt gut an“, kommentierte DJV-Präsident Jochen Borchert die erfreulichen Ergebnisse der Umfrage. Gleichzeitig steige aber auch das Verlangen nach dem intensiven Naturerlebnis, weshalb immer mehr Deutsche

den Jagdschein machten, so Borchert.

Jagd wie sie in Deutschland betrieben wird, ist bereits seit 2000 von der Weltnaturschutzunion (IUCN) als eine erfolgreiche Art des Naturschutzes international anerkannt. Im Jahr 2007 gab es in Deutschland rund 349 500 Jäger, 12 Prozent mehr als noch vor 20 Jahren.

### Auch wenn derzeit die Jagd eine hohe Akzeptanz in der Bevölkerung hat, so gibt es Strömungen, meist unter dem Deckmantel des Tierschutzes, die nicht locker lassen die Jagd in ein schlechtes Licht zu rücken.

Richtig ist zwar, dass die Jagd in Deutschland nicht mehr zwangsläufig notwendig ist um die Ernährung der Bevölkerung zu sichern, dennoch trägt sie nicht unerheblich zur abwechslungsreichen Ergänzung des Speiseplans bei. Die Jagd hat im Wandel der Zeit in Deutschland eine ganz andere Qualität bekommen und die Jäger auch völlig neue Rollen eingenommen.

Es ist u. a. den veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen geschuldet, dass die Jagd als eine der ältesten Formen der Landnutzung in der jüngeren Vergangenheit immer weiter aus dem Blickfeld der öffentlichen Wahrnehmung gerät. U. a. daher wird es radikalen und/oder ideologisch geprägten Organisationen recht einfach gemacht durch Halbwahrheiten,



Falknerin auf der Landpartie in Dinglage, Foto: A. Homann

weltschutz usw. eine negative Stimmung gegen die Jagd zu erzeugen, Mitleid für die Tiere zu erregen und dabei auf reichliche Spenden zu hoffen. **Nichts wird ausgelassen:** Der deutsche Tierschutzbund fordert sogar die Kirchen auf sie sollen sich nicht länger in den Dienst des Tötens stellen; die Jäger sollen im Rahmen der Hubertusmessen nicht mehr gesegnet werden.

Die „Bleihysterie“ wird geschürt, bleihaltige Munition soll verboten werden, als Folge ihrer Verwendung vergifte sie die Seeadler über den Aufbruch. Diese Forderung unterstellt schon fast dass deutsche Jäger vornehmlich „Weichschüsse“ ins Gescheide abgeben. Ob nicht bleihaltige Munition ebenso zuverlässig tötet ist eine andere Frage. Munition, die nicht zuverlässig tötet erzeugt Tierleid und lange Nachsuchen. Unabhängig davon ist der Seeadler, der deutsche Wappenvogel, erfreulicherweise im Aufwind; war er doch 1994 auf der Roten Liste Deutschlands als vom Aussterben bedroht eingestuft, wenig später als gefährdet, so ist er aktuell nicht mehr als gefährdet eingestuft. In Mecklenburg-Vorpommern kann man sogar davon ausgehen, dass die Maximalpopulation annähernd erreicht ist.

Der NABU ist gegen das Füttern von Wild in Notzeiten und das Anlegen von Wildäckern gegen den „Ernteschock“,

propagiert aber gleichzeitig das Füttern von Vögeln im Hausgarten. Diverse Tier- und Naturschutzorganisationen bis hin zum ökologischen Jagverband wettern gegen den Jagdschutz und das Töten wilder/verwilderter Hauskatzen, lassen dabei aber völlig den Artenschutz außer acht. **Sicherlich, das Töten von Katzen ist ein Reizthema, aber wie viele Wirbeltiere tötet und/oder verletzt eine verwilderte Hauskatze am Tag?** Sind es 10 Wirbeltiere am Tag, so wären es 3650 Tiere im Jahr pro Katze. Man geht von mindestens einer Million wilder/verwilderter Katzen in Deutschland aus, dann wäre die Opferliste pro Jahr bei 3,65 Milliarden Tieren. Wo bleibt denn da der Artenschutz?

Und so weiter und so fort...

Erschwerend kommt hinzu, dass die breite Öffentlichkeit (vorwiegend die Stadtbevölkerung) die Jagd nur durch **Negativschlagzeilen** über Jagdunfälle mit schwerem oder gar tödlichem Ausgang, gravierendes Fehlverhalten (wie etwa der Abschuss eines Wolfes) und andere negative Inhalte aus der Presse kennt. Wen wundert es dann noch, dass die Öffentlichkeit der Jagdausübung in Zukunft zunehmend kritisch gegenüberstehen könnte? Selten findet man in der Presse etwas Positives über Jagd und Jäger.

## Aber was wäre wenn es keine Jagd und keine Jäger mehr in Deutschland geben würde?

Alle zwei Minuten kommt es laut Unfallstatistik in Deutschland zu einem Wildunfall mit Schalenwild (siehe Waidmann Nr. 16, KLEINEKUHLE 2008). Seit Jahren werden in Deutschland gemäß Streckenstatistik mehr als eine Millionen Rehe und mittlerweile über 500 000 Sauen erlegt, Tendenz steigend (vgl. Landesjagdbericht, Seite 10). Eine Einstellung der Jagd hätte nicht nur überhöhte Wildbestände, sondern auch eine Erhöhung der Frequenz von Wildunfällen zur Folge, ganz zu Schweigen von Forst- und Umweltschäden, Verbreitung der Schweinepest usw.. **Die rapide Zunahme der Sauen hat weitreichende ökologische Folgen** (siehe hierzu auch Waidmann Nr. 14, siehe auch diese Ausgabe S. 10 + 14). Sauen sind auch Beutegreifer, sie riechen besser, sind schneller und stärker als ein Hund, Bodenbrüter haben keine Chance. Ein einziges Wildschwein auf einer unserer Düneninseln würde die dortige Vogelwelt nachhaltig beeinträchtigen (vgl. KLEINEKUHLE 2008 in die Flora und Fauna der Ostfriesischen Inseln).

**Viele sogenannte Naturschützer behaupten: „Alles reguliert sich von selbst“.** Was für ein intaktes großes Ökosystem vielleicht näherungsweise zutreffen mag, gilt keinesfalls für die Kulturlandschaft. Die entscheidende Frage ist doch auf welchem Niveau sich alles von selbst regeln soll? **Wollen wir eine Einheitsfauna aus Generalisten? Effektiver Artenschutz ist ohne Beutegreiferregulierung gar nicht mehr möglich,** zu groß ist der Randeinfluss durch Beutegreifer, besonders in z.B. Wiesenbodenbrüter-Schutzgebieten (vgl. Waidmann Nr. 16 KLEINEKUHLE 2008). **Oder ist es das Ziel der Jagdgegner, dass Tiere aufgrund von Überpopulationen verhungern oder an Seuchen sterben?**

Ein einzelner Fuchs entnimmt seinem Lebensraum mindestens 3 Zentner Biomasse pro Jahr (und das sind nicht nur Mäuse). Wenn man auf einer Fläche von 300 Hektar 10 Füchse annimmt, entspräche dies 1,5 to Biomasseentnahme pro Jahr. Bei normalem Zuwachs kann man im Folgejahr von 25 weiteren Füchsen ausgehen. Wie viele Füchse hätten wir dann im übernächsten Jahr? Und was bitteschön soll sich dann noch von selbst regulieren, wenn Sauen, Katzen, Bussarde, Marder und weiteres Raubwild ihr übriges tun?

Sollen unsere Nachfahren Charaktervögel unserer Heimat wie Kiebitz, Uferschnepfe und Brachvogel nur noch als Präparate im Museum kennenlernen? Ohne Jäger gäbe es zwangsläufig ein vermehrtes lokales Artenaussterben. Das Regulativ des Fuchses war seit jeher die Tollwut. Die Tollwut aber wurde zumindest in Deutschland durch kostenintensive, flächendeckende Impfung von Füchsen in Schach gehalten. **Die Folge der Immunisierung waren explosionsartig anwachsende Fuchsbestände.** Circa 700 000 Füchse werden mitunter jährlich in Deutschland erlegt.

Was passiert eigentlich mit den Bälgen? Im Grunde genommen, werden die Bälge/Felle unseres im Rahmen der Jagd erlegten Wildes kaum noch genutzt. Pelz tragen ist verpönt, dafür sorgen die Pelzgegner. Entsprechend in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts ein Marderbalg mindestens einem Förstermonatslohn (vgl. Waidmann Nr. 15, 2008), so können wir heutzutage froh sein, wenn wir bei der Fa. Kieferle noch 15 € für einen Marder erhalten. Und da sind wir schon beim nächsten Thema. **Was passiert eigentlich, wenn friedliebende Jagdgegner im häuslichen Bereich von Mardern, Ratten, Mäusen u. dgl. heimgesucht werden?** In der Regel werden betroffene Personen zu Jagdbefürwortern, die Eindringlinge müssen weg, egal wie. Es wird berechtigt mit wirtschaftlichem Schaden, Hygiene und Schlaflosigkeit argumentiert. Auch Tauben, Krähen, Elstern und andere Vögel fallen zeitweilig negativ auf dem eigenen Grundstück auf. Je nach Betroffenheit des Besitzers wird schnell der Schrei nach dem Jäger laut. Sind die Jäger denn nur als „Schädlingsbekämpfer“ gut genug?

Nahtlos kann jetzt übergeleitet werden auf die Fangjagd. Die Fangjagd ist auch verpönt, weil die Jäger angeblich mit grausamen Fallen auf tierquälerische Art und Weise Tiere fangen. Hierzu kann man nur entgegennen, dass keine für die Jagd in Niedersachsen zugelassene Falle so grausam ist wie eine völlig unselektiv fangende Mausefalle. Was macht eigentlich jemand der Mäuse oder Ratten im Haus hat? **Richtig, der von Tierliebe durchströmte Deutsche wird zum Trapper, stellt Fallen oder legt sogar Gift aus.**

Das auch die unter Schutz (meist auch auf der Roten Liste) stehenden Spitzmäuse in die Falle gehen könnten wird zumeist in Kauf genommen. Sind die eingesetzten Fallen auch sofort tödend? Hierzu möchte ich nur anmerken, dass das Schmerzemp-

finden aller Säugetiere recht ähnlich ist – darum quäle nie ein Tier zum Scherz, denn es verspürt genau wie du den Schmerz. Wenn aber Jäger im Revier so zu Werk gehen würden, dann hätten sie wahrscheinlich einen Artikel in der Bildzeitung sicher.

### **Die Jäger haben ein besseres Bild über die Jagd verdient**

Das häufig verbesserungswürdige Ansehen von Jagd und Jägern ist nicht nur wie oben geschildert der Presse, den Bürgern oder

Niedersachsens in den Jahren 2000 und 2001 unentgeltlich insgesamt 2,3 Millionen € und 292 000 Arbeitsstunden aufgebracht, es wurden 1,8 Millionen Bäume, 1160 000 qm Hecken mit 223 798 Gehölzpflanzen, 5100 000 qm Feldgehölze mit 1487 307 Bäumen/Sträuchern, 1690 000 qm Obstwiesen mit 134 406 Obstbäumen, 4354 ha Wildäsungsflächen, 262 ha Teiche angelegt und so weiter und so fort.

**Jagd ist kein Hobby**, sondern vielmehr eine Verpflichtung und ein wertvoller Beitrag zum Erhalt und zur Sicherung



### **Jäger heute: Unsere Jüngsten aufklären über unsere heimische Tierwelt ist ein fester Bestandteil der vielen wichtigen Aufgaben der Jäger und Jägerinnen.**

gar den Jägern selbst geschuldet, sondern rührt zumeist von verbreiteter Unkenntnis über die Ziele, Aktivitäten und Anforderungen an die Jagd. **Naturentfremdung, geringes oder fehlendes Verständnis für ökologische Zusammenhänge, gepaart mit einer Vermengung von naiver Tierliebe a'la Walt Disney, Tier- und Artenschutz usw. tun ihr übriges.** Jäger werden meist nur auf das Töten reduziert, was aber de facto nur einen Bruchteil der vielfältigen Tätigkeiten der Jäger in Natur und Landschaft darstellt.

Schon Anfang des neuen Jahrtausends brachte die Landesjägerschaft Niedersachsen ein Faltblatt über die Naturschutzleistungen der Jägerinnen und Jäger in den Jahren 2000/2001 heraus. Für Naturschutzaktivitäten haben die Jäger

natürlicher Ressourcen. Hier gilt es anzusetzen und mithilfe einer selbstverständlichen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit die Notwendigkeit und Berechtigung verantwortungsvoller Jagdausübung auch für die Zukunft in Politik, Gesellschaft und Öffentlichkeit zu vertreten.

**Tue Gutes und berichte darüber, nicht die Jägerschaften allein, sondern jede Jägerin und jeder Jäger stehen in der Verantwortung Öffentlichkeitsarbeit zu leisten.** Die Möglichkeiten sind vielfältig sei es ein leckeres Wildessen oder einfach nur ein Rundgang durchs Revier.

*...denn wir haben ein Erbe von 125 000 Jahren Jagd in Niedersachsen.*